

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

28.8.1868 (No. 203)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 28. August.

N. 203.

Verandbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat September der Karlsruher Zeitung mit der Badischen Chronik als Gratis-Beigabe.

Telegramme.

München, 27. Aug. Der Graf und die Gräfin von Girsenti sind mit Gefolge gestern hier eingetroffen und im Hotel zum „Bayrischen Hof“ abgetheilt.

Berlin, 26. Aug. Der „Staatsanzeiger“ publizirt die neue Maß- und Gewichtsordnung.

Berlin, 26. Aug. Die „Prov.-Corresp.“ meldet, daß der Gesandte des Norddeutschen Bundes in Washington mit Beschlüssen behufs gleichartiger Regelung der Auswanderungsgesetzgebung versehen worden ist. Der Abschluß des holländisch-norddeutschen Postvertrags ist bevorstehend.

Wien, 27. Aug. Die „Presse“ vernimmt, daß die angebliche Depesche des Berliner Kabinetts wegen der Uedomschen Note auf ein von Hrn. v. Werther an Hrn. v. Beust mitgetheiltes Expofé zurückzuführen sei, worin die bereits früher von den offiziellen preussischen Blättern angeführten Entschuldigungen wiederholt seien.

Bern, 26. Aug. Am 1. Sept. treten der schweizerisch-deutsche und der schweizerisch-österreichische Postvertrag in Kraft. Die Ratifikationsurkunden des ersteren wurden heute ausgewechselt.

Madrid, 26. Aug. Die Befürchtungen von Unruhen sind gänzlich verschwunden.

Haag, 26. Aug. Die internationale Zuckertonferenz hat eine Abänderung des Vertrags von 1864 beschlossen, wodurch vorläufig der Eingangszoll in Frankreich um ungefähr 2 Franken ermäßigt wird.

Kopenhagen, 26. Aug. Der von der holländischen Regierung an unserm und dem schwedischen Hof beglaubigte Ministerresident Hr. Kochussen ist zum niederländischen Gesandten in Berlin ernannt.

London, 26. Aug. Die Auflösung des Parlaments wird am 9. November stattfinden. Die Eröffnung des neuen Parlaments ist gegen den 10. Dezember zu erwarten.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Aug. Heute werden in Bern die Ratifikationen zu dem Postvertrag zwischen dem Norddeutschen Bund, Baden, Bayern und Württemberg einerseits, und der Schweizerischen Eidgenossenschaft andererseits unter den Vertretern dieser Staaten ausgetauscht. Der Vertrag tritt am 1. September d. J. in Wirksamkeit und ist bestimmt und geeignet, die postalischen Verhältnisse Deutschlands mit der Schweiz, welche seither betänlich Vieles zu wünschen übrig ließen, in zeitgemäßer Weise zu regeln. Fassen wir die Bestimmungen desselben, wie sie nächstens im Regierungsblatt paragrafenweise erscheinen werden, soweit sie für das allgemeine Publikum von Interesse sind, hier kurz zusammen. Das Briefporto, dessen Höhe betänlich am meisten beklagt wurde, ist auf einen für alle Entfernungen zwischen

Deutschland und der Schweiz gleichmäßigen Satz von 7 kr. = 2 Sgr. = 25 Rappen für frankirte Briefe bis zu 1 Loth festgesetzt. Ueber 1 Loth bis zu 1/2 Pfd. beträgt die Taxe 14 kr.; für unfrankirte Briefe das Doppelte, also 14 bezw. 28 kr.

Der Grenzrayon, für welchen die einfache Taxe wie bisher nur 3 kr. beträgt, ist von 5 auf 7 Meilen ausgedehnt, und fällt in diesen nun z. B. die Korrespondenz zwischen Freiburg und Basel. Eine Erhöhung des Porto's von 6 kr. auf 7 kr., für die bisher in der ersten Zone (10 Meilen Entfernung) gelegenen Orte war nicht zu vermeiden; sie findet ihre Ausgleichung theils in der eben bemerkten Erweiterung des Grenzrayons, theils aber in der gleichzeitigen Ermäßigung der Taxe für weitere Strecken, und wird somit nur für die eine Entfernung von 7 bis 10 Meilen aus einander gelegenen deutschen und schweizerischen Postorte bestehen.

Drucksachen und Waarenproben werden zum Satz von 2 kr. für je 2 1/2 Loth befördert.

Das Postanweisungs-Verfahren ist für den Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz eingeführt. Für Beträge bis zu 25 Thlrn. (43 1/2 fl.) beträgt die Gebühr 14 kr., und für höhere Beträge bis zu 50 Thlrn. (87 1/2 fl.) 21 kr. Der Coupon kann wie im deutschen Wechselverkehr zu schriftlichen Mittheilungen benutzt werden; für den Grenzrayon besteht ermäßigte Taxe. Mit Rücksicht auf die Valutaverhältnisse zwischen der süddeutschen und der frankenwährigen richtet sich die Ein- bezw. Auszahlung nach dem Vorkurs. Expresbeförderung von Brief- und Fahrpostgegenständen ist gegen mäßige Gebühr ermöglicht.

Diese Bestimmungen werden wie die übrigen unter dem Vorgange des Norddeutschen Bundes neuerlich ins Leben gerufenen großen Reformen des Postwesens nicht verschlen, auf die Entwicklung des Verkehrslebens zwischen den benachbarten Staaten gegenwärtige Wirkungen zu äußern und werden, wenn sie erst in voller Ausgiebigkeit in Benutzung kommen, auch für die durchaus nicht geringfügigen pekuniären Opfer, welche für die Anfangsperiode jedenfalls zu gewärtigen sind, Ersatz bieten.

Sonan, 26. Aug. Der König wurde bei seiner gestern Vormittags erfolgten Ankunft von dem Stadtrath, der Geistlichkeit und der Staatsdienerschaft, welche Oberpräsident v. Wölher vorstellte, am Bahnhof empfangen. Nachdem der König sodann die Truppen hatte manövriren und desfiliren lassen, nahm er im Rathhaus ein von der Stadt gebotenes Frühstück an, zu welchem 74 Beede aufgaben, und besuchte die Teppichfabrik von F. Weiler, sowie die Bijouterie-Ateliers von Steinbauer. Die Rückreise erfolgte nach 3 Uhr. Am Bahnhof und in den geschmückten Straßen hörte man vielfache Hochrufe. Die französisch-wallonische Gemeinde nahm die Gelegenheit wahr, dem König eine von ihren Geistlichen eben verfaßte Geschichte ihrer Kirche überreichen zu lassen.

Weimar, 24. Aug. (Weim. Btg.) Nachdem der letztveranmalt ordentliche Landtag des Großherzogthums bei Bewilligung des neuen Etats den Antrag gestellt hatte, daß die Groß-Staatsregierung, wenn nicht dem nächsten außerordentlichen, wenigstens dem nächsten ordentlichen Landtag Vorlage über noch weitere und durchgreifendere Vereinfachung und Erparniß in der Staatsverwaltung, als schon bei Feststellung des neuen Etats in Aussicht genommen, machen möge, hierauf auch der Großherzog im Abschiedskret vom

19. März d. J. erklärt hatte, daß es seine Absicht sei, die vom Landtag beantragte Vereinfachung der Staatsverwaltung durch eine besondere Kommission vorbereiten zu lassen und zu derselben auch eine Mehrzahl von Privatpersonen zu berufen, ist nunmehr die Ernennung dieser Kommission erfolgt. Der Vorsitz in derselben ist dem Geh. Staatsrath Dr. Stöcklin übertragen. Gestern Nachmittag fand die erste Sitzung der Kommission hier statt.

Bückeburg, 22. Aug. Die zur Vereinbarung einer Verfassung für Schaumburg-Lippe berufene Versammlung ist am 15. von Seiten der Regierung verlagert worden, weil die Versammlung zu dem Regierungsentwurf mehrere wesentliche Abänderungen beschloffen hatte, denen die Regierung nach den Erklärungen ihres Kommissärs nicht zustimmen konnte. Die Versammlung hat sich in einer Adresse an den Fürsten gewendet und um Sautionirung des Verfassungsgesetzes, wie es von der Versammlung angenommen ist, gebeten.

Schwerin, 26. Aug. Aus Döberan wird gemeldet: Dem Vernehmen nach hat der Großherzog der am 17. d. empfangenen Deputation des in Güstrow stattgehabten Konvents die Zusicherung ertheilt, daß die kommissarisch-deputatirten Verhandlungen, betreffend die Reform der Steuerverfassung des Landes, Mitte September beginnen, und daß die beiden Landesregierungen bemüht sein würden, den Ungleichheiten in Betreff der Steuern Abhilfe zu gewähren. — Wie aus Wisemar in Betreff der Grenzbezirks-Angelegenheit mitgetheilt wird, so beabsichtigen die Beteiligten, sich an das Bundeskanzleramt in Berlin zu wenden mit der Bitte, die Zolllinie seewärts über Poel hinaus zu verlegen.

Hamburg, 24. Aug. Der Senat beantragt bei der Bürgerschaft eine durch Aufhebung der Schulhaft nötig gewordene Mobilisation der allgemeinen deutschen Wechselordnung und wünscht die Nürnbergiger Novelle dazu eingeführt zu sehen.

Lauenburg, 24. Aug. Im Herzogthum Lauenburg wird amtlicher Bekanntmachung zufolge, am 1. Okt. ein außerordentlicher Landtag zusammentreten. Zur Verhandlung kommen u. A. der Entwurf einer Verordnung wegen Aufhebung und Ablösung der gewerblichen Berechtigungen im Herzogthum Lauenburg, sowie die Entwürfe zu Gesetzen wegen Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs und der allgemeinen deutschen Wechselordnung für das Herzogthum Lauenburg.

Berlin, 26. Aug. Die Nachrichten über das Befinden des Grafen Bismarck lauten auch heute günstig. Derselbe hat sich von den Folgen seines neulichen Sturzes mit dem Pferd schon beinahe gänzlich wieder erholt. Nur die Schmerzen in der Muskulatur dauern zum Theil noch fort. Dem Vernehmen nach verbleibt der Ministerpräsident noch längere Zeit auf dem Lande. Vor Anfang des Monats Oktober wird derselbe nicht nach Berlin kommen. — Neuere Mittheilungen aus der Provinz Posen über das Ergebnis der dortigen Ernte lauten wieder etwas günstiger, als die früheren Angaben der landwirthsch. Vereine. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß besonders im Regierungsbezirk Gumbinnen der Ertrag im Durchschnitt eine auch nur gering veranschlagte Mittelerte nicht erreicht.

Berlin, 26. Aug. Die „Kreuz-Btg.“ schreibt: Nach den neuesten Nachrichten aus Barzin befindet sich Gra-

M. Nach Spanien.

(Fortsetzung aus Nr. 202.)

In die düstern Gemölde der Kathedrale waren die warmen Strahlen der heißen Frühlingssonne noch nicht übermäßig eingedrungen, wir beide hatten aber kalt als warm und empfanden erst dann wieder eine größere Behaglichkeit, nachdem wir den Hügel erklommen hatten, um den das besichtigte Quartier, der Albaicin, sich anschlief. Es mag dieser Stadttheil sich früher in einem verwahrlosten Zustande befunden haben und seine erwachsenen Bewohner mögen noch jetzt in üblen Rufe leben; von beidem hatten wir auf unserer Inspektion wenig oder nichts bemerkt. Oben auf einem freien Platze und vor der Kirche — wenn ich mich recht erinnere mit dem Vornamen San Bartolomé — eröffnet sich eine göttliche Aussicht ins Darrothal und auf den gegenüberliegenden Alambra-Hügel. Behufs dieser Naturbetrachtung ließen wir uns auf der Brustwehr einer hohen Mauer nieder und schweigten, anfänglich unbestimmt und ungesichert, in dem vollen Genuß dieser herrlichen Gegend, als mit einem Mal ein Tropf Bittelhuben, welche sich rasch wie Pilze vermehrten, diese Ruhe durch unaufhörliches Anfordern von Geld unter beständigem Zupfen an unsern Kleidern uns aufs unerträglichste störten. Das Mittel, sie durch drohende Worte los zu werden, war völlig fruchtlos, und weil sie nun unter keinerlei Vorstellung wankten und weichen wollten, wichen wir. Auch das half nichts, sie verfolgten uns wie ein Schwarm gereizter Biene. Dieses Manöver hatte gar bald unsere Geduld erschöpft, wir gaben ihnen zu verstehen, daß Hände und Füße ihnen die gehörige Schuldigkeit heimzahlen würden. Unter allerlei Verhöhnung entfernten sie sich auf etliche 20 Schritte und begannen hierauf mit Steinen zu bombardiren, was zwar gut abließ, aber uns, als den unterliegenden Theil, zwang, im Eilmarsch die Unterstadt zu gewinnen. Es wollte mich dünken, als ob sich die weltliche Gewalt nicht über den Albaicin erstreckte oder seiner Jugend ein besonderes Privilegium der Zügellosigkeit und des Unfugs zuschrieb;

dessen war ich übrigens gewiß, daß dort jetzt ein solch unflätiger Haufen christlichen Bettelgelandes dominiert, wie er zu Araberzeiten nicht größerer sein konnte, falls er überhaupt damals schon vorhanden. Damit sei jedoch nicht gesagt, daß nur allein im Albaicin gebettelt werde; keineswegs — auch in den andern Quartieren der Stadt geschieht es in ganzer und in nur etwas weniger peinlicher Weise und überall auf Schritt und Tritt, in den Straßen und auf Plätzen, innerhalb und außerhalb der Stadt ist man dadurch belästigt, ja fast gequält. Granada, der Mittelpunkt der Wissenschaft und Kunst, diejenige Stadt, die sich auf Bildung, seine Sitte und gute Ordnung von jeder so viel zu gut hat und noch heute ganz besonders auf diese eminenten Eigenschaften pocht, strotzt von Bettlern jeglichen Alters. Es würde sie bestimmt nicht weniger schänden, wenn neben der Pflege der hohen Wissenschaft auch die der Humanität Einlaß fände und Wohlthätigkeit und Jugendberziehung als weitere Tugenden zu den schon angeführten sich anreiheten. An Hülfspersonal und Lehrkräften ist in einem Ort, wo mehr denn 40 Geistliche wirken, reichlich Ueberfluß. Bei der totalen Unwissenheit der niederen und zum Theil der mittleren Volksschichten muß ich mir ob der rigorosen Strenge fassen, mit welcher im Jahre 1863 Regierung und Klerus gegen Matamoros, der in Granada gefänglich eingezogen und zu langjährigem Kerker verurtheilt wurde, auftraten. Und weshalb? Wegen Bibelverbreitung — an ein Volk, des Lesens unkundig! Die französische Regierung wirkte im persönlichen Sinne, indem sie ihre nachbarliche Nachbarn über die Unwissenheit des Berges zu belehren sich bemühte, worauf die schreckliche Strafe in eine mildere, in die der Verbannung, umgewandelt ward. Traurig, aber wahr!

Am Abend vor unserer Abreise trafen wir einen preussischen Landmann, mit dem sich bald ein sehr lebhafter Diskurs entsponnen hatte, und wir darauf hin vorzogen, in unserer guten Fonda die Zeit bestmöglichst zu verreiben. Dieser Gasthof ist noch nicht lange erbaut und hart am Fuße eines der Festungstürme der Alambra, des Torre de

los siete suenos — Thurm der sieben Stodwerke. Der Besitzer dieses neuen Gasthofs glaubte aus Rücksicht für gute Frequenz nicht pfiffigeres thun zu können, als das neuentstandene nach dem Namen seines Beherrschers zu taufen. Das Unternehmen schlug fehl und aus welchem Grunde? Statt auf den Schild zu schreiben: „Gasthof zum Thurne der sieben Stodwerke“ schrieb er in spanischer Schrift: „Gasthof zu den sieben Stodwerken“. Da nun die Stadt zur Sommerzeit häufig von Fremden überfüllt ist und sich jeder Reisende hütet, im siebenten Stock logiren zu müssen, so zog sich das Fremdenpublikum in minderhöfliche, d. h. es blieb, ungeachtet der reizenden Lage des Alambra-Berges, unten in der Stadt. Eine Diebstahlthat ward in Folge dieser empfindlichen Verluste dringend nötig und darum heißt das Haus heute: „Fonda de Paris.“ (Fortsetzung folgt.)

Turin, 21. Aug. Auf dem hiesigen Central-Postamt wurde in verflorener Nacht ein frecher Diebstahl ausgeführt. Ein Beamter, der die mit dem Kurierzug Abends spät angekommenen Briefe und Geldsendungen zur Beförderung für den andern Tag zu sortiren hatte, war gegen 2 Uhr Nachts noch beschäftigt. Da glaubte er ein kleines Geräusch zu vernehmen, das er jedoch für eingebildet hielt, und arbeitete ruhig weiter. Doch plötzlich sieht er sich von einem mit falschem Bart Bekleideten überfallen, am Hals ergriffen und hinaus nach einem kleinen anstößenden Hof geschleppt, wo derselbe ihn mit einem Messer mit leichten Stößen traktirt. Mittlerweile macht ein Genosse des Schurken sich über die Briefe her und sammelt ein schönes Paket Wertbriefe zusammen, um dieselben wegzubringen. Es war aber endlich dem Beamten, den großer Muth und von der Gefahr erhöhte Kraft befehle, gelungen, sich seines Peinigers zu erwehren, der noch ein Pistol, jedoch ohne zu treffen, auf ihn abfeuerte. Der Beamte schlug nun Lärm. Die Diebe machten sich aus dem Staub und konnten in ihrer Eile nur einen kleinen Theil der Wertgegenstände mitnehmen mit welchem sie auch ohne gefast zu werden entkamen. Der Wächter hatte geschlafen und eine Schutzwache war selbst für die Nacht am Hauptpostamt nicht aufgestellt.

Bismarck in fortwährender Besserung und leidet kaum noch unter den Folgen des neuen Sturzes. — Der Landtag wird in der zweiten Hälfte des Octobers zusammenberufen werden, falls, was wohl zu erwarten steht, das Budget demselben alsdann vorgelegt werden kann. — Nach der „Prov.-Corresp.“ ist der Zusammentritt des Provinzial-Landtages der Provinz Posen für den Ausgang des Monats September in Aussicht genommen. Die Einberufung der Provinzial-Landtage in den neuen Landes- theilen dürfte im Monat October erfolgen, bis zu welcher Zeit die erforderlichen Wahlen voraussichtlich vollzogen sein werden.

Stettin, 24. Aug. Der „Oberf. Btg.“ wird über den Unfall des Grafen Bismarck geschrieben:

Graf Bismarck war begleitet von seinem Anverwandten, dem Geh. Legationsrath v. Reudell, der zur Vermittelung der wichtigsten Staatsgeschäfte zwischen Berlin und Barzin auf dem Gut des Grafen Bismarck weilte, und dem bekannten konservativen Abgeordneten v. Blandenburg, der zum Besuch des Bundeskanzlers von seinem Rittergut Zimmerhausen bei Ratze nach Barzin herübergekommen war. Die drei Reiter, die frühlich und guter Dinge zum gutsherrlichen Thore hinaustritten, sprengten in nicht übermäßig scharfem Trab über eine der endlosen Wiesen, welche das geeignete Pommern längs der Seeküste bedecken. Unglücklicher Weise befand sich auf der Wiese eine Vertiefung, die keiner der Spazierreitenden bemerkt hatte; das Pferd des Grafen Bismarck sprengte hinein, stürzte, Graf Bismarck unten, das Pferd oben, — man kann sich den Schreden seiner Begleiter vorstellen. Derselbe wurde noch vermehrt, als Graf Bismarck in der ersten Zeit die Sprache vollständig verloren hatte. In dessen der Arzt, der den Grafen Bismarck sofort auf das sorgfältigste untersuchte, erklärte auf das allerbestimmteste, daß weder eine äußerliche noch innerliche Verletzung stattgefunden habe und daß nach einigen Tagen absoluter Ruhe keine Spur des unglücklichen Falles übrig bleiben werde. Eine wiederholte genaue Untersuchung hat die erste ärztliche Angabe bestätigt. Wenn auch gefahrlos, so sind die Folgen des Sturzes doch keineswegs schmerzlos gewesen. Am Samstag und Sonntag hat Graf Bismarck an sehr heftigen Muskelschmerzen gelitten und soll in der Nacht zum Sonntag sein Auge geschlossen haben. Dagegen hätte sich im Lauf des Sonntags schon eine wesentliche Besserung eingestellt, und man hofft, daß in wenigen Tagen der Bundeskanzler vollständig wieder hergestellt sein wird. Dem König ist die Nachricht nicht direkt von Barzin, sondern über Berlin nach Koblenz übermittelt worden. Der König ließ sich sofort telegraphisch die Einzelheiten berichten und soll dem Grafen Bismarck nach der zweiten völlig befriedigenden Depeche ein Beglückwünschungs-Telegramm zugesandt haben. Ich füge noch hinzu, daß sich der Zustand des Grafen Bismarck während seiner Zurückgezogenheit in Barzin wesentlich gebessert hat. Ob es indessen mit dem täglichen „nebenstündigen Ritt“ seine Richtigkeit hat, will ich dahingestellt sein lassen; nach dem, was ich über den Aufenthalt des Grafen Bismarck aus dem Kreise Schlawe selbst vernommen habe, muß ich die Genauigkeit dieser Mittheilung doch bezweifeln. Graf Bismarck arbeitete sehr wenig, täglich vielleicht eine halbe Stunde. Man verschonte ihn mit allem mehr oder minder Unwesentlichen und zog nur für die wichtigsten Staatsgeschäfte seinen Rath zu Hilfe.

Gumbinnen, 26. Aug. Im Wahlkreis Stallupönen-Darkehmen-Goldap ist für Professor Heglbi der Fortschrittler Schimmelfennig (konservativ) mit 200 Stimmen ins Abgeordnetenhaus gewählt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. Aug. Man schreibt dem „Nürn. Anz.“: Sicherem Vernehmen nach sind die Inzichten, auf Grund deren Alexander Karageorgiewitsch in Pesth verhaftet wurde, so gravierend, daß sie dessen Mithuld an der Ermordung des Fürsten Michael, ja selbst seine intellektuelle Urheberschaft fast außer Zweifel stellen. Es soll der ungarischen Justiz u. A. eine von der Hand des Fürsten geschriebene Instruktion vorliegen, die direkt auf den Mord hinweist. Die Bestätigung der vom Belgrader Gericht in contumaciam über Karageorgiewitsch verhängten Verurtheilung zu zwanzig Jahren Zuchthaus erscheint somit wahrscheinlich. Es kommt ihm sehr zu Statte, daß erst jetzt ein Kartellvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abgeschlossen wird.

Wien, 25. Aug. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Triest berichtet wird, notifizirte das dortige Landesgericht vor kurzem dem bischöflichen Konsistorium, daß an einem bestimmten Tag eine Kommission des Landesgerichts erscheinen werde, um die Akten des Ehegerichts zu übernehmen. Die Kommission erschien wirklich, der Direktor der Konsistorialkanzlei jedoch verweigerte die Uebergabe, worauf das Landesgericht dem Oberlandesgericht die Anzeige davon erstattete. Das weitere Vorgehen gegen den Bischof von Triest und ebenso gegen seine gleichgesinnten Hirtenbrüder von Linz und Brünn war in den letzten Tagen theils bei den Oberlandesgerichten, theils im Justizministerium Gegenstand der Erwägung, und es ist in der Sache auch bereits entschieden worden. Von der Forderung, die gesammten Akten an das jeweilige Gericht abzuliefern, soll Umgang genommen werden, da nach dem Wortlaut des Gesetzes nur die Auslieferung der von Fall zu Fall „nötigen Akten“ an das requirirende Gericht nicht verweigert werden dürfe. „Die Gerichte werden sich daher in jedem speziellen Fall an die Bischöfe, bezw. die früheren geistlichen Ehegerichte um Auslieferung der auf den Fall bezüglichen Akten zu wenden haben. Sollten aber die Bischöfe diesem Begehren Widerstand entgegensetzen, dann steht es außer Frage, daß gegen sie mit allen gesetzlichen Exekutionsmaßregeln ohne jede besondere Rücksicht vorgegangen werden wird.“

Wien, 26. Aug. Die „N. Fr. Presse“ schreibt: Die Landtage sind an die Arbeit gegangen. Auch der böhmische, welcher wohl heute amtlich von der Deklaration der czechischen Mitglieder unterrichtet werden und darauf voraussichtlich nicht allein mit einer Denkschrift, sondern auch mit dem Verlangen, für die 81 ausgeschiedenen Neuwahlen auszusprechen, antworten wird. Manche vertreten auch die Ansicht, daß die 81 Unterzeichner, auf welche die Immunität keine Anwendung mehr finde, unter Hochverrathsanklage gestellt werden sollen. Indessen bei der Regierung scheint diese Ansicht und Absicht nicht zu bestehen. Die Czechen in Mäh-

ren haben gleichfalls eine Erklärung überreicht, die heute im privilegierten Organ für Reaktion publizirt wird, wo jedoch nur die Unterschriften der Bischöfe von Olmütz und Brünn, des Grafen Belcredi und Fürsten Hugo Salm angegeben sind. In der Sache ist die Erklärung dem Prager Erzeugniß wohl nahe verwandt, allein in der Form davon wesentlich verschieden. Daß auch durch diese Erklärung die Mandate der Unterzeichner erlöschen, ist selbstverständlich. Im galizischen Landtag ist Smolka's radikaler, verfassungsfreudiger Antrag vor der ersten Lesung befeitigt worden, was immerhin charakteristisch ist. Aber auch der temperirte Antrag Ryblikowicz hätte, wie versichert wird, selbst für die Zulassung einer Vorberatung keine Majorität erlangt, wenn nicht die Form eine durchaus unpräjudizirliche wäre. Die Interpellation, welche im oberösterreichischen Landtage in Sachen der ultramontanen Opposition gegen die konfessionellen Gesetze gestellt wurde, wird, wie wir hören, vom Statthalter beantwortet werden, obwohl manche Stimmen sich geltend machen, daß eine Antwort unzulässig sei, weil dies die Kompetenz der Landtage in Sachen der gemeinsamen reichsräthlichen Gesetzgebung anerkennen hieße. Die Antwort selbst wird, da sie nun erfolgt, hoffentlich der Erwartung entsprechen, daß das Ministerium den Gesetzen unbedingte Achtung zu verschaffen entschlossen ist.

Prag, 24. Aug. Um das Fernbleiben der czechischen Abgeordneten vom Landtag zu rechtfertigen, beruft sich ihre Erklärung zunächst auf das Gewissen. Indem sie „beinahe zwei Drittel der Gesamtbevölkerung des Königreichs“ vertreten, glauben die czechischen Abgeordneten „im Namen der gesammten böhmischen Nation“ sprechen zu dürfen. Sie berufen sich auf den schon am 13. Aug. 1867 abgegebenen Protest. Trotz dieses Protestes sei die Minorität des Landtags zur Wahl für den Reichsrath geschritten. Nach ausführlicher Erörterung gelangt die Deklaration sodann zu folgenden Sätzen:

1) Es. Maj. habe die böhmische Krone gewiß nicht anders übernommen, als mit allen Rechten und Pflichten, welche sein Vorgänger auf Grund des Krönungsbeides und des Majestätsbriefes vom 8. April 1848 inne hatte. 2) Die Länder des Hauses Oesterreich bildeten bis zum Jahr 1848 keinen einheitlichen Staat, sondern besondere zur Dynastie in ungleichen Verhältnissen stehende Staaten, welche auf Grund der pragmatischen Sanction bloß durch die allen gemeinschaftliche Dynastie in ein Reich vereint waren. Selbst das allerhöchste Patent vom 1. Aug. 1804, mittelst welchem unser König Franz I. für seine „unabhängigen Staaten“ den Titel eines „Kaisers von Oesterreich“ angenommen hatte, erkannte feierlich an, daß auch dann „alle unsere Königreiche und Staaten in ihren bisherigen Titeln und Zuständen unverkürzt belassen werden sollen“, was insbesondere von den namentlich angeführten Königreichen Ungarn und Böhmen gilt, in denen die Königskrone ohne alle Aenderung beibehalten werden soll.“ Namentlich aber stand die Krone Böhmen mit den ihr zugehörigen Ländern nie in einer Realunion mit irgend einem österreichischen, geschweige denn einem cisleithanischen Staat; sie war zwar mit den übrigen Ländern des Hauses Habsburg durch das Recht der erblichen, allen gemeinschaftlichen Dynastie und für die Dauer derselben zu einer Monarchie vereint, aber immer unbeschadet ihrer Selbstständigkeit und ihrer besonders historischen und staatsrechtlichen Individualität.“ 3) Alle Aenderungen in den Rechtsverhältnissen zwischen dem Königreich Böhmen und dem Herrscher, alle Aenderungen im Staatsrecht und der Verfassung können nicht anders vorgenommen werden, als durch neuen Vertrag, zwischen dem böhmischen König und der ordentlich und rechtmäßig vertretenen politischen Nation Böhmens.“ 4) Kein außerböhmischer Repräsentativ- oder Administrativkörper, also auch nicht der cisleithanische Reichsrath oder auch seine Delegation, mit alleiniger Ausnahme einer selbständigen Delegation der Länder der böhmischen Krone, welche mit Rücksicht auf die gemeinsamen Angelegenheiten der ganzen Monarchie von den Landtagen der böhmischen Länder dazu ordentlich bevollmächtigt wäre, kann für dieses Königreich weder einen bestimmten Theil der Schuld des ganzen Reichs übernehmen, noch demselben rechtmäßig Steuern auferlegen, oder dasselbe in welcher Art immer rechtmäßig verbindlich machen.“ 5) „Von dem Moment an, wo der alleinige und Hauptzweck sowohl des Oktober-Diploms als auch des Februar-Patents, d. h. die Umgestaltung einer zusammengesetzten und absoluten Monarchie in einen einheitlichen und Verfassungsstaat, vom Monarchen selbst aufgegeben, und so diese Reichs-Grundgesetze durch die unternommene Aufrichtung zweier Staaten und einer Verfassung aus ihren eigenen Grundgesetzen gehoben worden sind, verloren die aus denselben fließenden Rechte und Pflichten ihre subjektive und objektive Gültigkeit, weil Das, was nur für gewisse Personen, Verhältnisse und Zwecke gelten sollte, nicht auch für eine andere Person, einen andern Verband, andere Verhältnisse, andere Rechte und andere Zwecke seine volle Gültigkeit behalten kann.“ In 6) wird eingeräumt, daß es den Abgeordneten nicht zustehe, der politischen Nation Ungarns ihr altes Recht abzuspochen; aber sie können nicht zugeben, daß durch derartige Verträge zugleich über die Rechte der böhmischen Krone entschieden werde. 7) Die Uebertragung des Rechts der Gesetz- und Verfassungsgebung von dem Gesamtreichsrath auf den Reichsrath einer noch kleineren Ländergruppe als der ehemalige „engere Reichsrath“ des aufgehobenen Februarpatents, ferner die Errichtung einer Delegation zur Unterhandlung mit einer ungarischen Delegation u. s. w. betrachten die Abgeordneten als „verderbliche Otkörnungen“. 8) Die Abgeordneten des böhmischen Landtags haben kein Recht zum Eintritt in den jetzigen Reichsrath; Alles, was sie beschlossen, ist nicht rechtskräftig bindend. 9) Die Verfassungswirren zu begreifen, ist nur möglich durch Uebereinkunft zwischen dem König und der politisch historischen, auf einer richtigen und gerechten Grundlage vertretenen böhmischen Nation. 10) „Als eine gerechte Vertretung betrachten wir eine solche, die auf einer Wahlordnung basiren würde, bei welcher die Gleichberechtigung beider Nationalitäten unseres Vaterlandes durch eine überall gleiche Anwendung derselben Grundzüge auch praktisch durchgeführt wäre, und wir hegen den Wunsch, ein Uebereinkommen mit unsern deutschen Landesleuten betreffs solcher Institutionen zu treffen, die eine jede Verkürzung der einen oder der andern Nationalität im Lande, bewirkt durch die bloße Macht einer Majorität, hinfanzhalten könnten.“

Prag, 26. Aug. Es. Maj. der Kaiser hat das Wehrgesetz bereits sanktionirt. Dasselbe wird beim Zusammentritt des Landtags sofort promulgirt werden. Vorläufig werden die Municipien aufgefordert, die Rekrutirungsvorarbeiten zu beendigen.

Krakau, 26. Aug. Lemberger Privatnachrichten melden, daß Smolka's Partei eifrig agitire, um eine Sturmpetition an den Landtag gegen die Reichsrathsbeschickung zu Stande zu bringen.

Italien.

* **Rom, 23. Aug.** Man schreibt der „Corresp. Havas“: Die Woche ist fruchtbar an kriegerischen Aufregungen gewesen. Der Papst läßt seine Kanonen, wenigstens so viele als möglich, in gezeigter Umwandlung. Diese Operation wird im Arsenal vorgenommen, welches im Vatikan selbst sich befindet, so daß die geistlichen und die weltlichen Waffen hauptsächlich neben einander geschmiedet werden. Der Graf von Caserta, der sich für einen großen Kenner in Artilleriesachen ausgiebt, wechselt seine Flitterwochen-Freuden mit häufigen Besuchen in den Werkstätten ab, wo auch die Umwandlung der Gewehre von 1857 in Hinterlader vorgezogen wird. Leider ist diese Umwandlung dermaßen mangelhaft, daß die neuen Waffen den Soldaten in den Händen zerbrechen. Es ist wahr, daß die in Birmingham und in Lüttich bestellten Remington-Gewehre nichts mehr taugen, diejenigen besondern, welche die katholischen Komitees auf ihre Kosten anfertigen lassen. Diese Komitees, welche überzeugt sind, daß die ganz aus Eingebornen zusammengesetzte Militärintendantur von Rom ein wahres Räuberneß sei, schicken so viel als möglich ihre Spenden in natura. — Das mag noch angedeutet werden Tabak, den Hospitalwein, die Leibbinden u. s. w., aber die Waffen entsprechen niemals den reglementirten Modellen vollständig.

Frankreich.

* **Paris, 25. Aug.** (Köln. Btg.) Der Minister Duruy hat eine Verordnung erlassen, der zufolge der junge Cavagnac und sein Freund Genet (Legation wurde bekanntlich wegen des stürmischen Beifalls, welchen er dem jungen Cavagnac spendete, als dieser den ihm zugesprochenen Preis nicht in Empfang nehmen wollte, aus dem Pyceum verwiesen, worauf der junge Cavagnac freiwillig austrat) wieder in das Pyceum Charlemagne aufgenommen werden sollen. Es ist übrigens noch unbekannt, ob Cavagnac in das Pyceum zurücktreten wird. Es scheint, daß er seine Gymnasialstudien in einer Privatanstalt vollenden will. — Gestern stattete Fürst Metternich dem Grafen v. d. Goltz, der sich noch immer in Fontainebleau befindet, einen Besuch ab. — Sanier, der bei Gelegenheit der Erfüllung des Lokals in Nimes, worin die Privat-Wahlversammlung stattfand, verunbet wurde, liegt in den letzten Tagen. — Heute sprach das Zuchtpolizeigericht sein Urtheil in der Affaire Betreffs der Demonstration auf dem Boulevard St. Michel, bei der Gelegenheit der ersten Beschlagnahme der „Kanterne“ stattfand. Delavigne wurde zu 10 Tagen Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe, Roua und Rololi zu 10 Tagen Gefängnis und 50 Franken Geldstrafe verurtheilt. Es sind dies Studenten, Commis und ein Gutbesitzer. Außer der Nummer 13 der „Kanterne“ hat die Polizei auch noch 80,000 der für das Blatt bestimmten Umschläge saffirt. Rochefort will eine Entschädigung von 12,000 Fr. dafür verlangen.

* **Paris, 26. Aug.** Die „France“ bringt in ihrer gestrigen Abendnummer einen von Heier Entrüstung zeugenden Artikel gegen die Männer „des systematischen Mißtrauens“, die sich durch die übereinstimmenden Versicherungen der Souveräne und der Staatsmänner nicht von dem überaus friedlichen Charakter der Lage überzeugen lassen wollen. Die Zukunft allerdings gehöre Niemandem an, allein bei unbefangener Beobachtung der Beziehungen zwischen den einzelnen Mächten und der einem Krieg sich widerstehenden Zitternen müsse man hoffen, daß der Friede nicht gestört werden wird, es sei denn, die Ehre oder das Recht Frankreichs würden gefährdet. Es sei aber gerade eine Beleidigung der Regierung, zu sagen, sie werde auf Laune irgend einen Krieg anfangen. Die „France“ glaubt mit ihrer ganzen Autorität dafür einsehen zu können, daß die Regierung für den Fall eines Konfliktes mit dem Ausland ihre Politik auf den durch die Kamern unzweideutig ausgeprochenen Willen der Nation stützen werde.

Gleichzeitig veröffentlicht das „Bays“ unter dem Titel: „Auf was warten wir noch?“ einen Artikel, der wohl die wichtigste Kriegsphantasie ist, welche noch je aus der Feder des jungen Paul de Cassagnac geflossen ist. Als Uebgabe und erläuternder Beweis folgen einige Kraftstellen aus der mehrfach behaupteten Broschüre: „Wer ist Deutschland's Erbsünde?“ nach. Monsieur Paul unterläßt nicht, den Umstand, daß diese „remarquable“ Broschüre aus dem Deutschen übersezt sei, gebührend hervorzuheben.

Das „Journ. des Deb.“ ergeht sich über den Antagonismus, der zwischen den Anschauungen zweier offiziellen Autoritäten, wie „Constitutionnel“ und „Bays“, herrscht, in folgenden Bemerkungen:

Welchen Prophezeiungen soll man nun glauben? Denen des „Constitutionnel“ oder denen des „Bays“? Wo ist das wahre Evangelium zu suchen? Das erstere dieser Blätter gilt nun einmal als in die Geheimnisse der Götter eingeweiht; allein das zweite wird als denselben Privileg nicht minder theilhaftig angesehen. Zwischen beiden Angewandten stehen die Wahrschalen gleich, und das muß natürlich die Ungewißheit der braven Leute, welche sich Rath bei ihnen erholen, noch vermehren. Bei der beruhigenden Aufforderung des „Constitutionnel“, überall hin Fruchtbareit und Leben zu verbreiten, streckt das Kapital wie eine Maus vorsichtig den Kopf zum Loth heraus, allein vor den Gewehrsalven des „Bays“, das, wie der General Dum, sich am Pulverbampf labt, vertrieht es sich schnell wieder. Selbst die Provinzialblätter melden uns von Zeit zu Zeit kleine Vorfälle, die uns geradezu unerkennlich bleiben. So hat, wie der „Loulonnais“ erzählt, die Marceller Polizei am Abend des 15. Augusts Leute verhaftet, die es sich hätten betheuen lassen, „Vive la Paix!“ zu rufen, als der Hr. Prefect sich zum Feuerwerk begab. Wenn der Ruf: „Es lebe der Friede!“ ein aufrührerischer ist, so will man doch wohl den Krieg? Wenn man aber den Krieg nicht will, warum verhaftet man die Leute, welche „Es lebe der Friede“ rufen, anstatt, daß man sie beglückwünscht, mit dem innersten Gedanken der Regierung so sehr übereinzustimmen? Wäre

sch, darin findet sich Niemand zurecht. Unsere Leser wissen, wie sehr der Friede allen unsern Wünschen entspricht. Allein was machen zwischen zwei offiziiellen, gleich sehr am 15. August beforirten Zeitungen, von denen die eine den Frieden, die andere den Krieg predigt? Die Kapitalisten können doch nicht das Loos ziehen, um zu wissen, wem von beiden sie Zutrauen schenken sollen. Am besten würde der „Constitutionnel“ nochmals auf Erfindungen ausgehen oder wenigstens bei dem „Patrie“ nachfragen, ob es an Krieg glaubt, und uns dann die Ergebnisse seines Forschens in einer neuen Proklamation kundgeben, nachdem es natürlich alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, um von dem andern Offiziiellen nicht Tags darauf widerlegt zu werden. Denn heute kann man gewiß nicht sagen, daß die Oppositionsblätter es sind, welche mit schweren Wolken den Horizont überziehen. Die „ergebenen“ Blätter befragen dies Geschäft ausgezeichnet, und es steht dem „Constitutionnel“ über zu Gesicht, hiebei den Parteigeist mit in's Spiel bringen zu wollen.

Rehefort ist auf den 28. d. M. wegen dreier in seiner konfiszirten Nr. 13 der „Lanterne“ begangenen Vergehen vor das Justizpolizeigericht geladen, nämlich 1) wegen Beleidigung gegen die Person des Kaisers, 2) wegen Aufregung zum Haß und zur Verachtung der Regierung, und 3) wegen Verhöhnung einer gesetzlich anerkannten Religion.

Die „Patrie“ bringt in Erfahrung, daß die Panzerdivision des Ozeans unter Kommando des Contreadmirals von Compierre d'Hornay am 25. Morgens vor Rochelle angekommen ist. Der Marineminister, Admiral Rigault de Genouilly, der sich nach dieser Stadt begeben hat, um dem Generalrath des Departements Nieder-Charante vorzusitzen, wird die Schiffe des Geschwaders inspizieren und Artillerieübungen beivolnen.

Die die „Epoque“ meldet, ist Graf v. d. Goltz noch immer lebend; dennoch soll er sich täglich eine Stunde lang mit den Geschäftsgeschäften beschäftigen und nöthigenfalls die dringenden Depeschen selbst ablesen. Es soll sich einstweilen nicht um eine Beförderung des preussischen Gefandten handeln. — Rente 71.12 1/2, Creit. mob. 283.75, ital. Anl. 52.10.

Großbritannien.

* London, 25. Aug. Die Zweifel, welche bei Eintreffen der Depesche über eine große Niederlage der Brasilianer auf die geringe Veränderung in den mitgetheilten Kursen gehoben wurden, bestätigten sich nachträglich. Marschall Caxias war über berichtet worden, die Paraguiten hätten Humaita heimlich geräumt, seine Truppen mußten sich indessen bei einer Retrosignierung gegen die Werke mit einem Verlust von 280 Mann überzeugen, daß die Besatzung noch auf dem Platz war und hinter den Außenwerken wacker gekämpft hatten. Am Chaco bereiteten Lopez' Truppen den Brasilianern eine ähnliche Ueberrumpfung mit entsprechendem Verlust, der dort auf 350 Mann angegeben wird.

Die bis jetzt über die Beobachtungen der Sonnenfinsterniß eingelaufenen Nachrichten sind zwar nur sehr spärlich, sie zerstreuen aber die durch ein Telegramm aus Bombay hervorgerufene Furcht, daß die großartigen Vorbereitungen unniß gewesen. Fast gleichzeitig sind hier Telegramme von Major Tennant, welcher die von der Astronomical Society ausgesandte Expedition leitete, und von Dr. Panjien, dem Haupt der französischen Expedition, eingetroffen. Dieselben bestätigen zwar gleichfalls die Thatsache, daß zur Zeit der Verfinsternung verschiedene Regengüsse fielen, stellen aber die Erfolge im Allgemeinen als günstig hin. Namentlich das Telegramm von Major Tennant, welcher einen für diese Gelegenheit eigens konstruirten Newton-Reflektor mitgenommen hatte und mit der Anfertigung von 6 Photographien beauftragt war, lautet versprechend. Nachrichten von Lieutenant Herchel, welchem die spektroskopische Beobachtung oblag, sind noch nicht eingetroffen, werden aber künftlich erwartet.

Die gerichtliche Untersuchung der Leichname der auf dem irischen Postzug von Runghluten hat gestern stattgefunden; da die Jury indessen nur in äußerst wenigen Fällen die Identität festzustellen vermochte, vertagte sie sich heute, wo das Begräbniß stattgefunden hat. Die Ueberreste, welche in 33 Särgen auf dem Kirchhof aufgestellt waren, boten einen schrecklichen Anblick; sie lagen auf einer Unterlage von weißer Wolle, welche gegen die kohlenschwarzen Knochen graulich abhlang. Bis jetzt sind die Namen von 32 Verunglückten bekannt.

London, 26. Aug. Vorm. Die „Times“ theilt in ihrem City-Artikel mit, daß die Ordre zur Fabrikation des Kabels für die französisch-transatlantische Linie gestern der „Telegraphic Construction and maintenance Company“ erteilt und gleichzeitig die Zahlung der ersten Rate erfolgt sei.

Amerika.

* Neu-York, 13. Aug. (Per „Palmyra“.) Butler hat sich in Rede zu Gunsten Grant's als Präsidentschaftskandidaten ausgesprochen; sein Zwiß mit demselben sei eine „Differenz sozialer Natur, welche aus einem Mißverständnis entspringen.“ Er befürwortet nunmehr die Zahlung der Staatsschuld in Gold, und erblickt in einem Siege der demokratischen Partei bei der Präsidentschaftswahl den unvermeidlichen Ausbruch eines Bürgerkriegs. Attorney-General Evans hat erklärt, daß der Posten eines Kommissärs für die inneren Steuern nicht vakant sei, da der Amtsaustritt des Hrn. Rollins nur dann Platz greife, wenn sein Nachfolger die Bestätigung des Senats erhalten habe. Die Legislatur von Alabama hat sich bis zum 1. Nov. vertagt. — Den vorliegenden Bericht zufolge ist die Weizen-ernte bedeutend ergiebiger, die Baumwolle-ernte dagegen um ein Viertel geringer als im vorigen Jahre. — Der Versuch, das Kabel zwischen Havannah und Key-West zu heben und von neuem zu legen, ist ausgegeben worden. — Die Berichte über die Viehsuche lauten nichts weniger denn günstig. Dieselbe erstreckt sich gegenwärtig über die sämtlichen westlichen Staaten, sowie über Neu-York und Rhode-Island. In Pittsburg sind 34 Wagen Hornvieh auf Anordnung der Behörde getödtet worden, und in Jersey und Connecticut, wo der Zutrieb für den Neu-Yorker Markt gelandet wird, hat die Sanitätsbehörde seit dem 1. August etwa 1000 Stück tödten lassen.

Auch an den verschiedenen Bahnhöfen zwischen dem Westen und Neu-York sind verschiedene Herden geschlachtet worden. Die Seuche, welche mehr als die Hälfte des davon betroffenen Viehs tödtet, hat in Neu-York eine Art Panik hervorgerufen, und die Fleischpreise sind bedeutend gestiegen. — Die Legislatur von Neu-Schottland hat eine Resolution passirt, welche in entschiedenen Ausdrücken gegen die Konföderation protestirt. — Die auf Anordnung des Kongresses als Ehrengeschenk für den bekannten Philanthropen Peabody bestellte goldene Medaille ist nunmehr fertig gestellt, sie kostet 5000 Doll. in Gold.

Baden.

Heidelberg, 26. Aug. (Heidelb. Ztg.) In dem nahen Kirchheim stürzte in der vergangenen Nacht ein Bauer, der in den Keller gehen wollte, den Weg aber verfehlte, in denselben hinab und blieb sogleich todt. Einen glücklicheren Fall that in dieser Nacht ein Student dahier, der von einer Höhe von 20 Fuß herabfiel, ohne sich außer einer unbedeutenden Verstauchung am Arm irgendwie zu verletzen.

Zauberhofsheim, 24. Aug. (Schw. M.) Das von dem Großherzog von Oldenburg zu errichtende Denkmal für die im Jahr 1866 bei Hochhausen und Werbach gefallenen Oldenburger kommt die nächsten Wochen zur Ausführung. Am 22. Sept. soll die Enthüllung stattfinden durch den Flügeladjutanten Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, Hrn. Major Jodelius. Eine Deputation des Oldenburger Infanterieregiments wird der Feier anwohnen. Es war bekanntlich beabsichtigt, die Enthüllung am Jahrestag der Schlacht (24. Juli) vorzunehmen, doch wurde das eiserne Grabmal bis dahin nicht fertig. Dasselbe kommt auf den Friedhof zu stehen.

Ettenheim, 24. Aug. (R. B. L.-Ztg.) Heute Vormittag erschoss ein Knabe von 11 Jahren aus Unvorsichtigkeit seinen 6jährigen Bruder. Die beiden Knaben spielten mit einander in der sogenannten Fuchsmühle, wo außer ihnen gerade Niemand anwesend war, während ihr Vater auf der neben der Mühle befindlichen Drechselmaschine beschäftigt war. Während sie sich neugierig in der Mühle herumtrieben, fanden sie in einem Kleinkasten verborgen eine scharf geladene Pistole. Der Ältere der beiden Knaben nahm dieselbe und ließ spielen mehrere Male den Hähnen schnappen, bis auf einmal die Waffe, auf welcher sogar ein Lindbühlchen aufgesetzt war, losging und der jüngere Knabe von dem Schuß getroffen lautlos zu Boden stürzte. Die Lebung war beim linken Auge durch die Hirnschale bis in das Gehirn des Verletzten eingedrungen und hatte dessen augenblicklichen Tod zur Folge.

Konstanz, 26. Aug. (R. B. L.-Ztg.) So eben, 3 1/2 Uhr, hat die Königin Augusta von Preußen, zum Besuch der Großh. Familie in Mainau von Koblenz kommend, unsere Stadt passiert.

Vermischte Nachrichten.

— In Freiburg ist auf Grund des § 58 des Polizeistrafgesetzes das Verbot, Hunde in öffentliche Wirtschaftsstellen mitzubringen, mittels Plakate dem Publikum unter Androhung von 10 fl. Strafe neuerdings in Erinnerung gebracht worden.

— Augsburg, 24. Aug. Ueber ein diefer Tage auf dem Lechfeld vorgekommenes Unglück wird dem „Augsb. Anzeiger“ berichtet: Mittwochs Abend wurde bei den Landwehrübungen mit laborirten Kartätschen und Granaten geschossen; nun zeigte sich eine Kugel zu groß und konnte nicht so weit hineingebracht werden, daß der Deckel geschlossen werden konnte. Die Kugel mußte also wieder herausgebracht werden, und ein Unteroffizier wollte sie in Empfang nehmen, ließ sie jedoch auf den Boden fallen. Vier Mann auf der Bedienung hatten die Geistesgegenwart, sich in demselben Moment auf die Erde zu legen, und kamen unverletzt davon. Drei dagegen blieben stehen und zerriß es dem Oberleutnant Hansner (vom 2. Artillerieregiment in Würzburg) den Oberschenkel, einem verheirateten Landwehr-Artilleristen den Fuß, während es einem zweiten Landwehrmann das Schlüsselbein am rechten Arm zerschmetterte.

— München, 26. Aug. Bei den demnächst zwischen Bayern und Württemberg stattfindenden Eisenbahn-Konferenzen sind bayerischer Seits Staatsrath v. Weber und Ministerialrath v. Suter zu Kommissären bestimmt.

— Kassel, 22. Aug. Nach dem gestern im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Staatsvertrage mit Darmstadt ist für die Eisenbahnen Siegen-Gelnhausen, Siegen-Zulda und Hanau-Friedberg eine Bauzeit von drei Jahren in Aussicht genommen.

— Kassel, 25. Aug. Die „Hess. Volksz.“ macht zu der mehrfach mit Bestimmtheit gebrachten Nachricht, daß Traber mit seiner Familie nach Wien übergezieht, und dort in die Redaktion eines politischen Blattes eingetreten sei, folgende Bemerkung: „Die Familie des Hrn. Traber hat zwar Hanau, nicht aber Hessen verlassen, und Traber selbst weilt zwar gegenwärtig noch in Wien, ist aber dort in keiner Weise berath genommen, daß seine Stellung zu unserer Zeitung, seine eifrige Mitarbeiterthätigkeit an derselben im geringsten beeinträchtigt würde. Er bleibt uns, was er bisher war.“

— Koburg, 25. Aug. (Nürn. Kor.) Heute früh starb hier der Geheime Regierungsrath Leopold Oberländer, ein um Stadt und Land hochverdienter, hervorragender Mann, bis vor wenigen Jahren, wo ihn eine unheilvolle Krankheit ergriff, Bürgermeister der hiesigen Stadt und Präsident des Landtags. — Am 16. Sept. wird hier der thüringische Kirchentag seine diesjährige Versammlung abhalten.

— Der „Wes.-Ztg.“ entnehmen wir folgendes: Kapitän Libbers, Commandeur des norddeutschen Gröndlandfahrers „Hannover“, am 20. d. M. auf der Weser angekommen, berichtet: Sonntag, 28. Juni, Abends, bei aufblühender Luft, sahen wir auf 75° 20' nördlich und 12° westlich ein Fahrzeug, welches aus einer Eisbucht auf uns zuhiel. Als es langte war, hörten wir, daß es die auf einer Entdeckungsfahrt nach dem Norden begriffene norddeutsche Yacht „Gröndland“ von Bremen war („Gröndland“ ist der eigentliche Name des Schiffes; dem Wunsch des Dr. Petermann, es „Germania“ zu nennen, konnte, weil er zu spät geäußert wurde, nicht mehr willfahrt werden), und Kapitän Kolbwey kam im Boot zu uns. Wir beschloffen, die Nacht über einander nahe zu bleiben, und er ging an Bord zurück, um Briefe zu schreiben. Morgens konnten wir zuerst wegen dichten Nebels nichts mehr von der „Gröndland“ gewahr werden; aber nachdem wir mehrfach durch Kanonenschüsse signalisirt hatten, kamen wir einander wieder in Sicht. Leider war inzwischen eine so frische Brise mit starkem Seegang aufgekommen, daß es unmöglich war, ein Boot auszuweichen, und wir mußten, ohne die Briefe erhalten zu können, Abschied nehmen. Auf der „Gröndland“ war Alles im besten

Wohlein. Kolbwey wollte, nachdem sein erster Versuch, die gröndländische Küste auf 75° nördl. zu erreichen, mißlungen war, bis auf 80° nördl. und auf dieser Breite noch einmal nach Westen vordringen, um so mehr, da Commandeur Libbers ihm mittheilte, daß er im Nordwesten von Spitzbergen die See in diesem Jahr fast ganz eisfrei gefunden hatte. Im Uebrigen glaubt der Letztere, daß die Lage des Eises an der Ostküste von Gröndland zur Zeit eine höchst ungünstige sei und Kolbwey deshalb schwerlich seinen Zweck erreichen werde. Im Frühjahr habe sich zwar durch die vorherrschenden starken westlichen Winde das Eis an der Küste gelöst und weit nach Osten vorgeschoben; in der letztern Zeit dagegen sei es durch den fortwährenden Ostwind so eng und fest und massenhaft auf die Küste gedrängt, daß es Kolbwey schwerlich gelingen werde, durchzukommen.

— Berlin, 25. Aug. Der Berliner „St. V.-Ztg.“ entnehmen wir folgendes: Zwei Kellner des neben der Walhalla etablirten Restaurationssokals, Charlottenstraße 95, waren in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag gegen 2 Uhr damit beschäftigt, vor dem Hause unreines Wasser auszugießen, als ein nur mit Hemde, Stiefeln und Strümpfen bekleideter Mann aus dem Fenster einer zwei Treppen hoch gelegenen, von einer prostituirten Dirne gemietheten Wohnung herauf auf das Trottoir stürzte, daß er mit den Beinen die Schultern des einen der Kellner berührte. Das Geräusch des Falles und der Hilferuf der Kellner rief sofort mehrere Leute und unter diesen den Leutnant des betreffenden Reviers und einen andern Polizeibeamten herbei, von denen die beiden Letzteren sich noch im Vorgarten der Walhalla befunden hatten. Nachdem man sofort einen Arzt, den Dr. Wolff, herbeigerufen, um den Gefährzten, der fast ohne Bewegung dalag, zu untersuchen und ihm die erforderliche ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen, wurde eine Recherche in dem Hause vorgenommen, bei der die Dirne, welche sich in der Wohnung befand, verhaftet wurde. Ihre sofortige Auslassung, der junge Mann, der als der 18 Jahre alte Sohn des Dr. F. erkannt wurde, habe sich selber, sie wisse nicht warum, aus dem Fenster gestürzt, wurde durch einen Mann, der sich bei einer prostituirten Dirne im Nebenzimmer befunden hatte, insofern widerlegt, als dieser bekundete, in dem Nachbarzimmer ein dumpfes Geräusch und Hilferuf gehört zu haben. Von einer äußeren Verletzung außer einer leichten Wunde am Kopf des bewusstlos Daliegenden war nichts zu bemerken, dagegen ließ das sofortige Erbrechen des Unglücklichen darauf schließen, daß er eine Gehirnerschütterung, resp. innere Verletzungen davon getragen haben mußte. Dies wurde auch von dem Dr. Wolff, der überhaupt große Zweifel an dem Aufkommen des sofort nach der Charité beförderten jungen Mannes hat, begutachtet. Eine halbe Stunde später, nachdem die Polizei das in Rede stehende Haus in allen Winkeln durchsucht und dasselbe, ohne etwas Verdächtigendes zu finden, verlassen hatte, wurde die Hausthür von innen geöffnet und aus dem Hause traten drei Herren, von denen zwei sehr schnellen Schrittes die Richtung nach der Kochstraße zu nahmen, während sich der dritte nach der Putzamerstraße zu entfernte. Ein Porzellanhändler und ein Kellner der Walhalla, die sich in der Nähe postirt hatten, eilten den beiden Herren nach der Kochstraße zu nach und sahen dieselben in ein Lokal baselbst eintreten; sie requirirten sofort Polizei, welche die beiden Herren nach der Wache stiftete, dann aber, als die Persönlichkeit genügend festgestellt war, entließen. Die betreffende Dirne ist, wie wir hören, nicht wieder entlassen worden. (Neuere Nachrichten melden, daß der unglückliche Held dieser traurigen Geschichte gestorben, ohne vor seinem Tode die Sprache wieder gewonnen zu haben.)

Marktpreise.

Ergebniß des am 22. und 25. August 1868 zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Verkauf.	Ganze Ver.	Preis.	Ausschlag.	Abschlag.
Kornen.	Ztr.	kaufsumme.	per Ztr.	per Ztr.	per Ztr.
Weizen	1155	7618 fl. 8 fr.	6 fl. 36 fr.	— fl. — fr.	7 fr.
Roggen	49	247 fl. 42 fr.	5 fl. 3 fr.	— fl. 15 fr.	— fl. — fr.
Gerste	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Bohnen	4	26 fl. — fr.	6 fl. 30 fr.	— fl. 6 fr.	— fl. — fr.
Erbsen	6	42 fl. — fr.	7 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Mischfrucht	8	39 fl. 4 fr.	4 fl. 53 fr.	— fl. 2 fr.	— fl. — fr.
Widen	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Haber	211	979 fl. 54 fr.	4 fl. 39 fr.	— fl. — fr.	14 fr.
Eparsette	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

Frankfurt, 27. Aug., 2 Uhr 17 Min. Nachm. Auf Wien matt. Deherr. Kreditaktien 219, Staatsbahn-Aktien 263 1/2, National 53 3/8, Steuerfreie 52 1/8, 1860er Loose 74 1/2, Deherr. Balwa 103 1/2, 4proz. bad. Loose 100 1/2, Amerikaner 75 1/2, Gold 144 1/2.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

26. Aug.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 1,39	+11,5	S.W.	stark bew.	Sombl., kühl
Mittags 2 „	1,02	+16,0	schw.	„	Sonnensch., mild
Nachts 9 „	1,10	+10,0	„	„	Sternhell, kühl

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 28. Aug. 3. Quartal. 84. Abonnementsvorstellung. Die Komödie der Irrungen, Lustspiel in 3 Akten, nach Shakespeare von Holtei. Hierauf, neu einstudirt: Nummer 777, Posse in 1 Akt, von Lebrun. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende vor 10 1/2 Uhr.

Sonntag 30. Aug. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Dritte und letzte Gastdarstellung des Königl. Hofopernsängers Hrn. Bez aus Berlin: Hans Heiling, romantische Oper in 3 Akten, nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von Marschner. „Hans Heiling“ — Hr. Bez. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Bekanntmachung.

Um eine empfindliche Störung der künstlerischen Täuschung und des Fortganges der dramatischen Handlung ferner zu vermeiden, ist es den Mitgliedern des Großh. Hoftheaters nicht mehr gestattet, einem Hervortritt bei offener Szene Folge zu leisten.

Das hochverehrte Publikum wird deshalb ersucht, die Ehre des Hervorrufes den Mitgliedern nur angedeihen zu lassen, sobald der Haupt- oder Zwischenvorhang gefallen ist. Karlsruhe, den 20. August 1868.

Die Direktion.

